

Das Leben im Bild

Nr. 39

1934

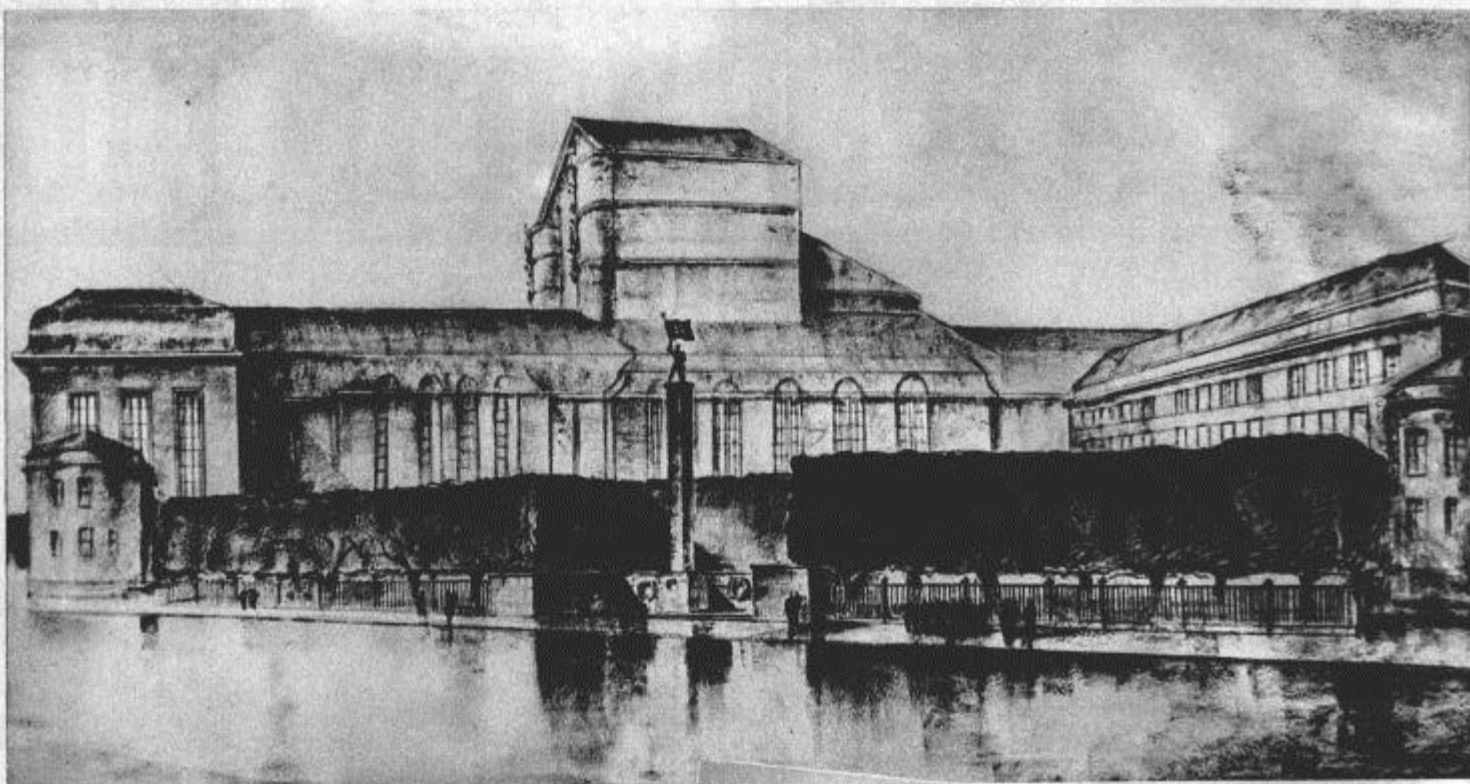
Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Kraingebiet



Das ungleiche Paar

(n. d. Leibl'schen Gemälde von R. Liefser)



Preisgekrönter Entwurf für ein Berliner Gorki-Wessel-Denkmal. Auf Veranlassung des Staatskommissars der Stadt Berlin, Dr. Lippert, findet eine Umgestaltung des Gorki-Wessel-Platzes statt, der als besondere Zierde ein Denkmal, das den Namen des ermordeten Freiheitskämpfers Gorki Wessel tragen wird, erhalten soll. Die Stadtverwaltung hatte einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für dieses Denkmal ausgeschrieben, an dem sich acht Berliner Bildhauer beteiligten konnten. Das Preisgericht erkannte den ersten Preis dem Entwurf des Berliner Bildhauers Paul Gruson zu. Der Entwurf Grusons stellt eine hohe Säule dar, auf der ein Fahnenträger steht, dessen Banner weit hin sichtbar ist. — Der preisgekrönte Entwurf

Rechts: Dr. Goebbels auf dem Bückeberg. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda besichtigte die Vorarbeiten zum

Erntedanktag des deutschen Volkes auf dem Bückeberg



Dr. Hugo Jbscher, der weltbekannte Papyrus-Konservator, begeht am 28. September seinen 60. Geburtstag.

Dr. Hugo Jbscher, Papyrus-Konservator am neuen Museum in Berlin, hat sich um die Erhaltung wertvollster Schriftentwürfe der Antike sehr verdient gemacht



Die erste Frau im japanischen Kriegsministerium! Zum ersten Male ist jetzt im japanische Kriegsministerium einer Frau eine Stellung gegeben worden. Es handelt sich um eine junge Japanerin die zur Sekretärin im Kriegsministerium ernannt wurde. Diese Ernennung erfolgte im Rahmen der jetzt von Japan begonnenen Emanzipationsbewegung, die die Frau an allen Geschäften des Landes teilnehmen lassen soll

Zeit-
Bilder



Unwetter-Katastrophe im Erzgebirge. Über dem östlichen Erzgebirge ging ein verheerendes Unwetter nieder, von dem besonders der Ort Dippoldiswalde schwer betroffen wurde. Ein ungeheurer Wolkenbruch verursachte Ueberschwemmungen größten Ausmaßes; die Keller stehen unter Wasser, die Fluten richteten sehr beträchtlichen Sachschaden an. — Das überschwemmte Dippoldiswalde



Richard Strauß wohnt der Aufführung seiner Oper „Die Frau ohne Schatten“ in Venedig bei. Anlässlich der zur Zeit in Venedig gastierenden Wiener Staats-Oper wohnte Richard Strauß der Aufführung seiner Oper „Die Frau ohne Schatten“ bei. — Richard Strauß in einer Pause mit den Hauptdarstellern. Links neben ihm der Dirigent Clemens Strauß



Hochwasser in Kalifornien. Süd-Kalifornien lag in den letzten Tagen im Zentrum einer Naturkatastrophe. Fürchterliche Stürme und Wolkenbrüche brachten das Meer und die Flüsse in Aufruhr, und die entseelten Wassermassen richteten überall reichlichen Schaden an. Uferbauten wurden zerstört, Brücken fortgerissen und die Schiffsahrt in höchste Gefahr gebracht. — Eine Aufnahme aus Longbeach; das Wasser führt Häuser- und Schiffstrümmer mit sich, die es mitgerissen hat, und treibt diese gegen eine große Verkehrsbrücke. Am Ufer sehen Tausende dem Spiel der Wogen zu



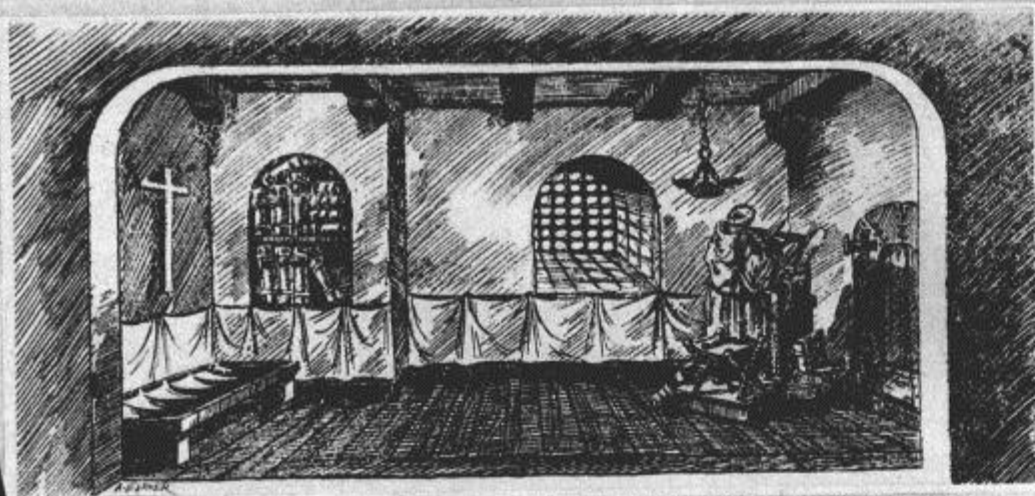
Aufmarsch der Saarländer Säger in Trier. In Trier fand ein großes deutsches Sägerfest statt, zu dem Abordnungen aus allen Teilen des Reiches und aus dem Saargebiet zusammenkamen. — Die Säger der Saar beim Aufmarsch in Trier. Sie tragen ein Plakat voran, dessen Inhalt sich auf die Volksabstimmung an der Saar am 13. Januar 1935 bezieht

Am Kreis: SA-Madfernfahrt Berlin-München. Am 18. September früh starteten in Berlin-Tempelhof 16 Mannschaften zur zweiten SA-Madfernfahrt Berlin-München. Die vorjährige Siegermannschaft des SA-Sturms 10/2 Berlin zeigte sich auf der ersten Etappe wiederum überlegen. — Schöpflin, der Führer der 10/2-Mannschaft erfreicht sich während der Fahrt



Deutsche Gepäckmarsch - Meisterschaft

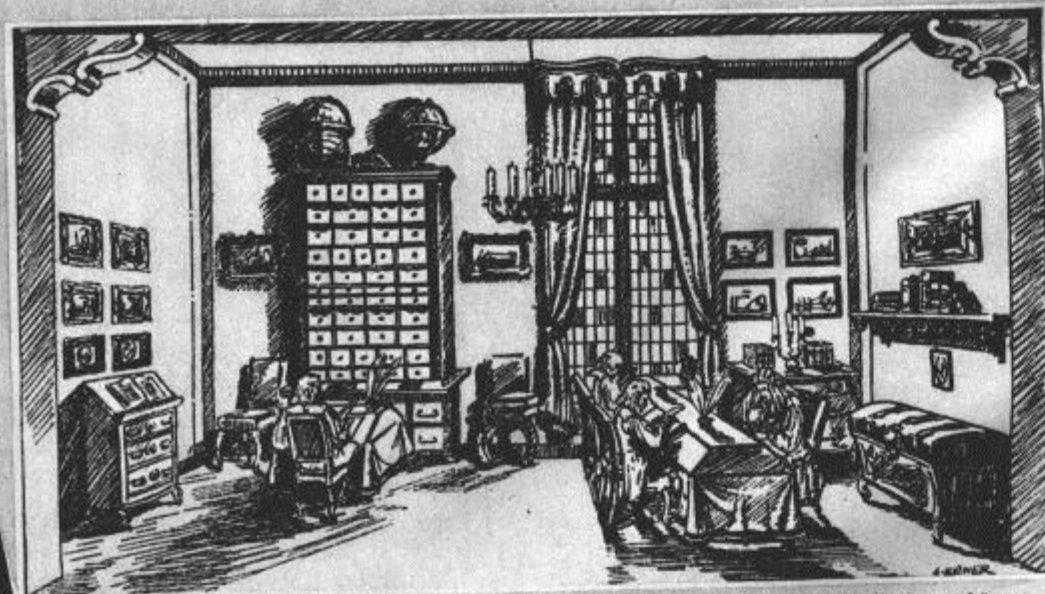
Rechts: Die Reichswehrgruppe in voller Ausrüstung kurz nach dem Start
Daneben: Der 62jährige G. Hillebrand ging die letzten 1000 Meter mit seinem Enkel auf den Schultern bis ins Ziel



So schrieb man vor tausend Jahren! ... Die Kunstfertigkeit des Schreibens beherrschten zur damaligen Zeit vorwiegend die Mönche, so steht auch die stille Zelle im Kloster am Anfang aller Schreibstuben. Blatte, weißgetünchte Wände, eine einfache Lagerstätte, eine Nische mit den in Schweinsleder gebundenen Büchern und ein Schreib- und Lesepult mit geschnittenen Federkielen waren die ganze Einrichtung



Um 1550, Kontor aus der Hanszeit. Bald entwickelte sich in allen Ländern der Handel, so kommen wir von der Schreibstube, die eigentlich nur privaten Zwecken gedient hat, zum Handelskontor. Große reichgeschnitzte Schreibtische und Truhen, eisenerzerte Türen und holzgetäfelte Wände weisen auf die Handwerkskunst und den Wohlstand der damaligen Zeit hin

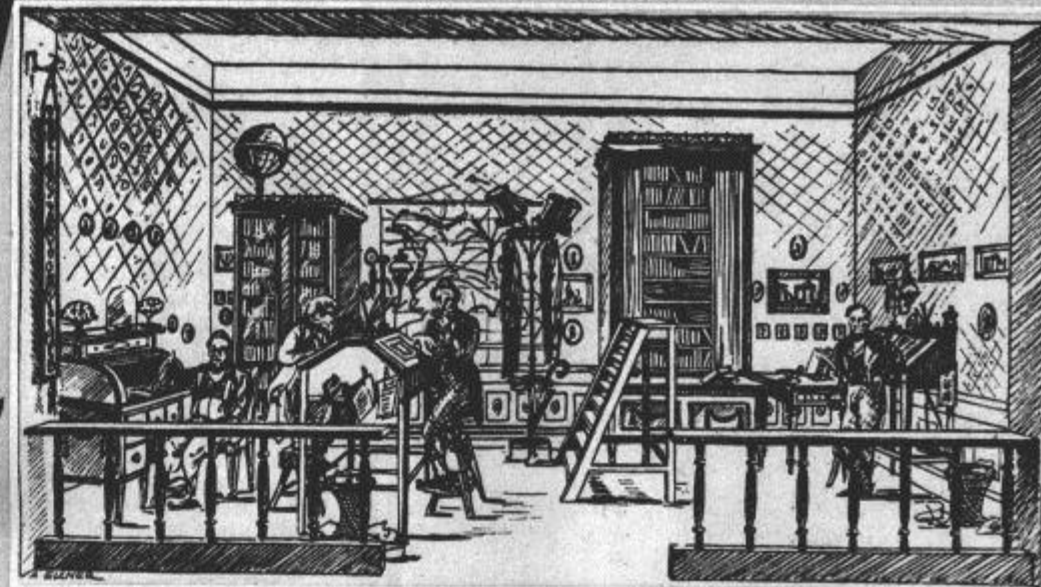


Ein „Comptoir“ von 1775. Bildgeschmückte Wände, Kronleuchter und schwere Fenstervorhänge sind äußere Merkmale der Blütezeit des Großhandels im 18. Jahrhundert. Zwei Globen auf dem mächtigen Schrank bringen uns die Weltbedeutung des deutschen Handels zum Bewusstsein

Vom Federkiel zum Schreibgerät



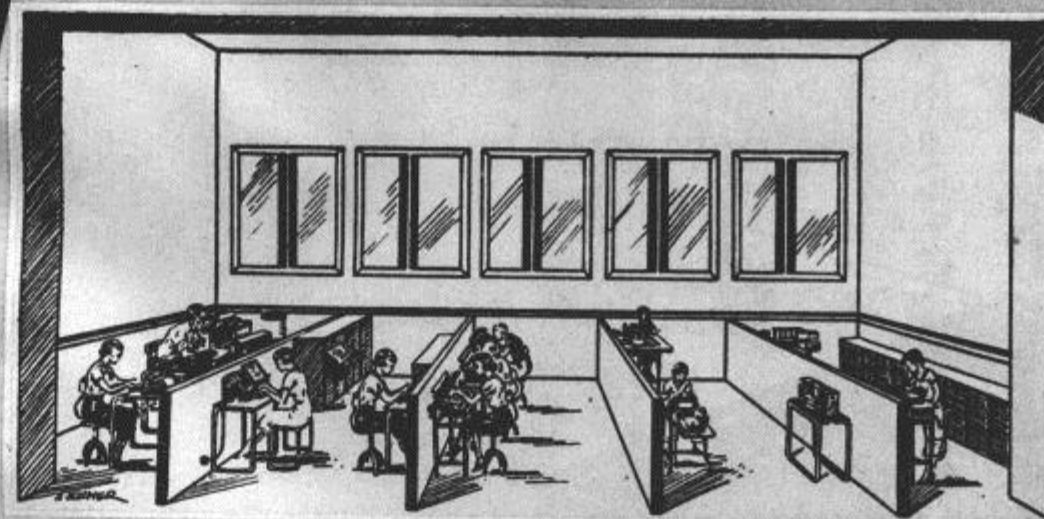
Ein Jahrtausend
Landschafts- und
Landschaftsbilder



Im Biedermeier - 1830! Das Kontor um 1830 wird von der Gemütlichkeit des Biedermeier beherrscht. Die Schreibertlinge mit ihren langen Fräsen und buntgewürfelten Hosens, hohen Zylindern und steifen Kragen bringen so recht die Behäbigkeit der damaligen Zeit zum Ausdruck. Hohe Schreibpulte und noch immer der Federkiel sind Merkmale dieser Schreibstuben



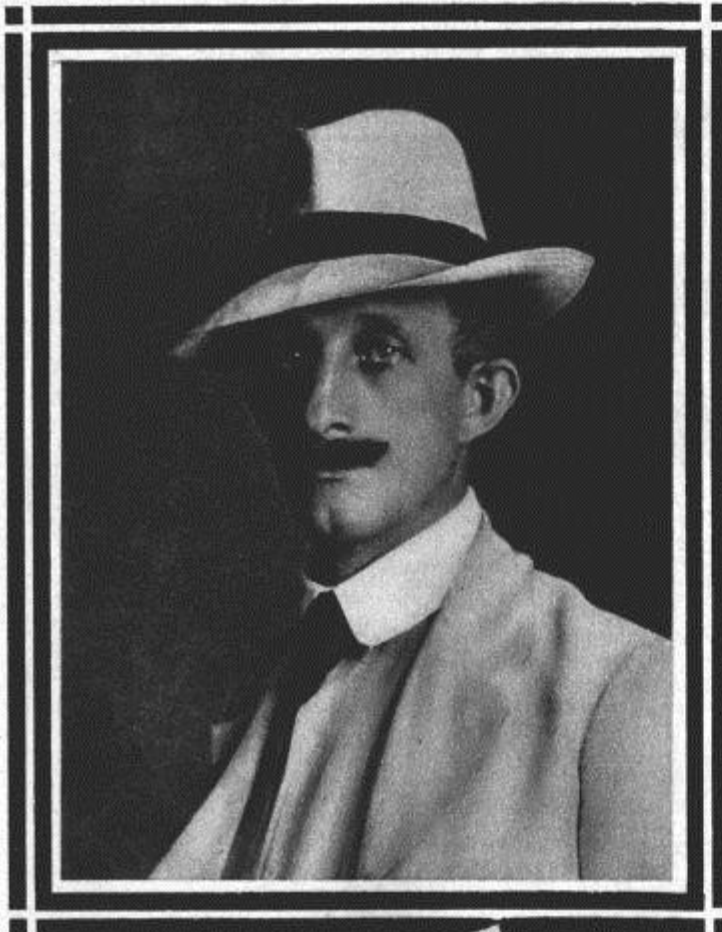
Aus den „achtziger“ Jahren des vorigen Jahrhunderts! Geldschrank, hohe Aktenregale, Stahlfedern, eine mächtige Schreibmaschine und ein ungefügter Fernsprecher dieses Büros deuten schon auf die neue Zeit des Bürobetriebes hin. Der Mensch bedient sich bereits maschineller Erfindungen, mit riesigen Schritten dringt von jetzt ab die Technik vor



Blick in das Büro „von morgen“. So kommen wir in das kühle sachliche Büro „von morgen“. Hohe helle Arbeitsräume, Stahlmöbel, Sauberkeit und Ordnung sind vorherrschend. Kaum kennt der Mensch noch die Handfertigkeit des Schreibens oder Rechnens; Adressiermaschinen, elektrische Schreibmaschinen, Buchungs- und Rechenmaschinen und nicht zuletzt der Fernschreiber haben das Kontor erobert. - Wie mag es in tausend Jahren aussehen?

Bilder nach
Darstellungen
aus der 8. IBA Berlin

Text:
Hanni Moll



Ein kleines Menschenalter trennt uns nun schon wieder von dem Dichter, dessen heißes Herz nicht von errungenem Glück, sondern von mörderischer Feindesluge zur Ruhe gebracht wurde. Dieser Dichter war selbst ein Stück Natur, seit er die Natur in ihrer ganzen Kraft und ungeschminkten Wahrheit zum Gegenstand seines Schaffens machte: so heißhungerig wie sie; und auch so eigenwüchsig, so verträumt und ebenso gesagt. Er selbst wurde zum gehegten Wild, obgleich er längst den Jäger in sich überwunden hatte. Ihm war nicht das Wildbret Ziel seiner Jagdanstrengungen, sondern das naturhafte Tier. Seine Beute hat er uns hinterlassen in seinen Werken, in seinen farbenreich-glühenden Büchern, dem „braunen“, dem „goldenen“ und wie sie alle heißen.

Erst wenn man sich in stillen Stunden in die Lönischen Naturschilderungen vertieft hat, wird man ihm geistig begegnen. Da ist jeder Zug harte Wirklichkeit, ein Stück Eroberung. Gewiß war Löns Dichter. Davon zeugt sein Rosen-garten, davon zeugt die wandernde Jugend, wenn sie wieder und wieder zu seinen Liedern zurückkehrt. Aber in seinem Jagdschrifttum ist Löns alles andere als Dichter. Hier ist kaum etwas erfunden. In seinen Tierstücken ist alles erlebt und der Stil ist gemeißelt. Ihm, Hermann Löns, war die Sprache nur Mittel zum Zweck, aber darum meistert er sie wunderbar, denn seine Worte sind Bild, sind jedes einzelne: ausgehauene Wirklichkeit.

Das Rätsel Löns ist nur von seiner Naturverbundenheit aus zu verstehen, und nur die Landschaft, die zu seiner Wahlheimat wurde, weil sie seine Bluthelmat war, gibt den Schlüssel zur Lösung dieses Rätsels. Gerade darum, weil er schicksalsmäßig in die Fremde gesetzt und in die Großstadt verschlagen wurde, gerade darum konnte in Löns alles, was Helmat und Bodenständigkeit ist, bewußt werden.

Wenn man nun dem im Kriege gefallenen Dichter eine bleibende Denkstatt bei den „Sieben Steinhäusern“ schaffen will, indem man seinen Sarg und seine Gebeine in die Helde überführt, so ist trotz des Protestes des Dichters, der spurlos vergangen sein wollte, in seinem Sinne gehandelt. Der Dichter wurde mit der Helde eins. Und so gebührt ihm, dort zu ruhen, wo die Helde am urhaftesten den Charakter niederdeutscher Landschaft bewahrte und wo Steingräber von vergangenen Jahrtausenden ständen.

Dr. G. A. Rüppers-Sonnenberg

Unten: Das Grab Hermann Löns auf dem deutschen Militärfriedhof in Colvre, das die Nr. 2118 trägt und erst vor kurzem aufgefunden und festgesetzt wurde, nachdem es lange Jahre unauffindbar schien

Ein Bild des Dichters aus dem Jahre 1914 kurz vor Kriegsbeginn

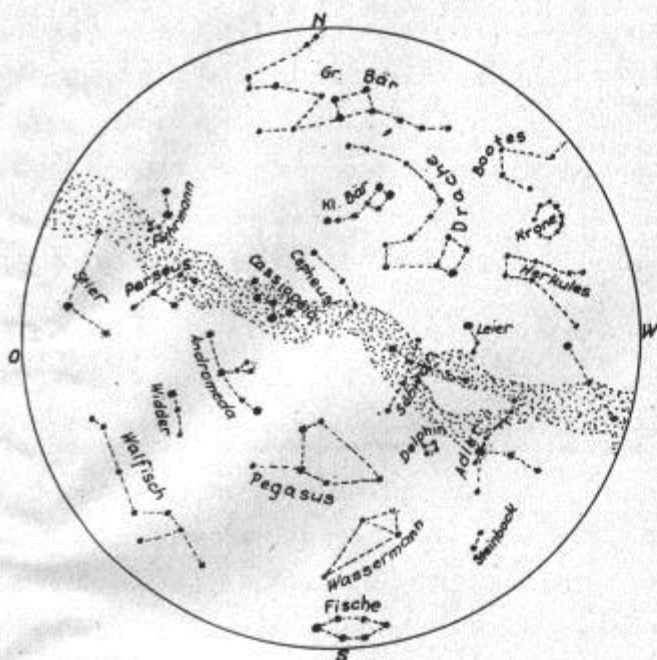
In: Lützow
 von Hermann Löns.
 Es steht auf altem Feindes-
 den grünen Feindessteinen
 Ein schwarzes, sofer Mafepul
 So schwarz - allein.
 In Mein, du wird gestoffen,
 In Meist du Agt unvoll,
 In Lützow wird abgefahren
 In gassen nicht mehr in die Meist.

Eine Handschriftprobe des Dichters mit einem Heidegedicht



Hermann Löns
 zum Gedenken
 (act. 20. 9. 1914)

FÜHRER AM OKTOBER-STERNHIMMEL



Der Sternenhimmel im Oktober
am 1. um 22^h, am 15. um 21^h, am 31. um 20^h.

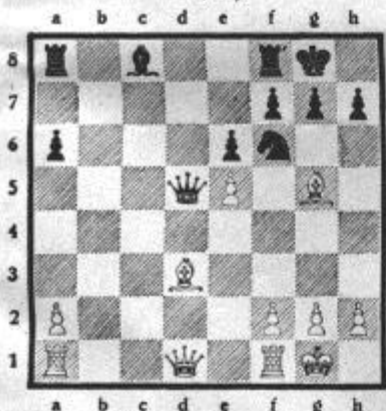
An dem Rückgang der Temperaturen, an dem Kürzerwerden der Tage kann man das schnelle Herannahen der winterlichen Jahreszeit erkennen. Die Tage werden merklich kürzer, ihre Länge verfürzt sich um mehr als zwei Stunden. In den Mittagsstunden erreicht die Sonne in unseren Breiten nur noch eine geringe Höhe. Die Sonnenstrahlen fallen deshalb sehr schräg ein, was an dem immer länger werdenden Schatten zu erkennen ist, und haben deshalb nur eine geringe Wärmewirkung. Am 24. Oktober geht die Sonne aus dem Tierkreiszeichen „Waage“ in das Zeichen „Skorpion“ über. Am Fixsternhimmel sind im Oktober mancherlei Veränderungen wahrzunehmen. Gegen 21 Uhr findet man tief im Norden den großen Bären, darüber den kleinen Bären mit dem Nord- oder Polarstern. Der Polarstern bezeichnet stets die Nordrichtung; denn die Erdachse, in den Weltraum verlängert, würde fast genau den Polarstern treffen, der von der Erde aus gesehen, den ruhenden Punkt bildet, um den sich in 24 Stunden das ganze Firmament zu drehen scheint. In Wahrheit dreht sich natürlich nicht der Himmel, sondern es dreht sich die Erde um ihre Achse. Die ungefähr vier Minuten, um die sich das Firmament von Tag zu Tag nach Westen verschiebt, bringen die Umdrehung der Erde um die Sonne sichtbar zum Ausdruck, sie ergeben im Monat etwa zwei Stunden, um die sich demgemäß das Himmelsgewölbe westwärts zu verschieben scheint. Nach 12 Monaten, wenn daraus 24 Stunden geworden sind, erblicken wir also zur gleichen Stunde wieder an der gleichen Stelle dieselben Sternbilder, wie vor Jahresfrist. Sonst erscheint uns die Welt der Fixsterne Jahr für Jahr unverändert, es ist keinerlei Eigenbewegung der fernen Sonnen zu erkennen, obwohl sich diese, wie wir wissen, gleich unserer Sonne, mit undorfselbarer Geschwindigkeit durch den Weltraum bewegen. Bei den ungeheuren Entfernungen machen sich diese Bewegungen erst nach Jahrtausenden bemerkbar. Außer den Sternbildern „Großer Bär“ und „Kleiner Bär“ sind im Oktober noch die Sternbilder „Kassiopeia“, „Schwan“, „Andromeda“ usw. zu beobachten. Die Stellung der einzelnen Sternbilder kann man mit

Hilfe der beigegebenen Sternkarte erkennen. — Planeten: Saturn ist in der ersten Nachthälfte zu beobachten, er geht Ende Oktober schon etwa 23^{1/2} Uhr unter. Mars geht annähernd ^{1/2} Stunde nach Mitternacht auf. Uranus ist die ganze Nacht zu beobachten; er gelangt am 23. in Opposition zur Sonne. Neptun geht anfangs 2^{1/2} Stunden vor der Sonne auf, Ende Oktober bereits gegen 2 Uhr. Der Mond wechselt seine Phasen zu folgenden Zeiten: Neumond: 8. 10. 34. um 16 Uhr 4 Minuten. Erstes Viertel: 15. 10. 34. um 20 Uhr 29 Minuten. Vollmond: 22. 10. 34. um 16 Uhr 1 Minute. Letztes Viertel: 30. 10. 34. um 9 Uhr 21 Minuten. — Mit zu den interessantesten Himmelsbeobachtungen gehören die in der Zeit vom 12. bis 30. Oktober zu erwartenden Sternschnuppensfälle. Der Ausstrahlungspunkt befindet sich zu tezt der Sternkarte ausgehend am NO-Horizont.

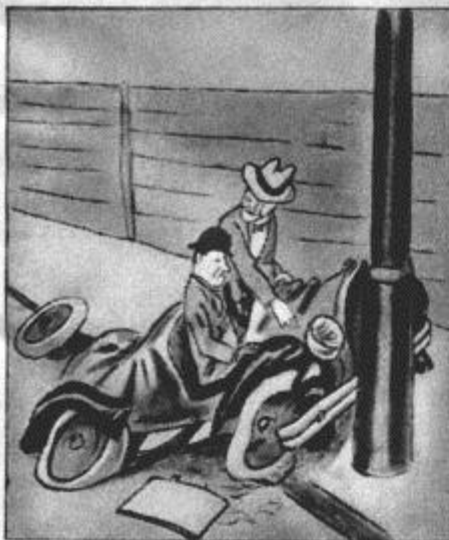
A. Lange

ALLERLEI SACHEN ZUM RATEN UND LACHEN

Schach

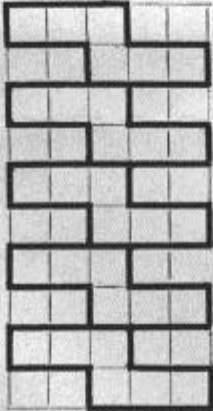


Weiß zieht und gewinnt eine Figur. Wie? 131



Garantie. „Sehen Sie, Herr Krause, die Stohfange ist ganz prima!“ 103

Kreuz-Wörter



1. Mädchenname,
 2. Deutscher Dichter,
 3. Musikinstrument,
 4. Kletterpflanze,
 5. Stadt in Westfalen,
 6. geerbte Tierhaut,
 7. Vorteil, 8. Berg im Böhmerwald, 9. nächste Tätigkeit d. Weibes,
 10. Gartenhaus.
- a-a-a-a-b-b-b
d-e-e-e-e-e
e-e-e-e-g-h
i-i-i-i-l-l-l
l-l-m-m-n-n-n
n-n-o-o-r-r-r
r-r-r-r-s-t-u
u. Diese Buchstaben sind so einzutragen, daß die waagerechten Reiben Wörter von beigeigter und die Antwortwörter solche von untenstehender Bedeutung nennen. Die Anfangsbuchstaben der letzteren ergeben den Namen eines deutschen Dichters. — 1. Schriftsteller, 2. Bezeichnung für Fachzeitschriften, 3. deutscher Dichter, 4. Metall, 5. Fruchtform.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—bach—bug—cat—e—er—fen—fo—gug—hab—hi—hum—hy—fo—low—lentz—lent—ment—mi—momm—nan—nant—of—or—ra—reit—rie—sen—ste—so—zel—sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Blumenthal ergeben („ch“ ein Buchstabe). — Bedeutung der Wörter: 1. Waffe, 2. Operettenkomponist, 3. ungar. Freiheitsheld, 4. deutsch. Historiker, 5. Verzierung, 6. Schwindel, 7. Polarforscher, 8. Name eines Sonntags, 9. deutscher Dramatiker (f), 10. Ehrentitel, 11. Nervenerkrankheit, 12. jüd. König, 13. militärischer Dienstgrad. 169

Voraussetzung

Ein Zwei muß immer eins und leben,
Bon dem man sagt: So mücht' ich sein!
Man muß es zweidrei eins sich sehen,
Soll dieser Einsday recht gebeh'n.
Doch hätte man in diesem Leben
Sich vor Enttäufung — sie schafft Pein!
Groß muß das Zwei, danach wir streben,
Einszweidrei muß das Einszwei sein! 125

Wahrt eueren Ruf!

Das Erste ist ein grünes Tier; Es hat kein Zweetes so wie ihr, O nein, es hat 'nen Rachen. Das Ganze müßt ihr, wenn euch nicht Nebweides Ehrgefühl gebricht, Wohl hüten und bewachen. 936

Rösselsprung

158

	mein	und	ner	und	
ebb'	sei	man	herz	sturm	tie
che	per	ruht	flut	mee	gleich
in	und	schö	ganz	fe	hat
ne		le	re		dem

Nur ein kurzer Sprung

Pauline wiegte ihr Kind in der Wiege. „Wiege bitte das Kind“, bat Pauline ihren Mann, „ich will nur schnell einen kurzen Sprung zur Nachbarin machen.“ „Gern. Aber was soll aus der Wiege werden?“ „Aus der Wiege? Wie?“ Der Mann seufzte: „Ich kenne deinen kurzen Sprung zur Nachbarin. Bevor du zur Nachbarn kommst, läuft doch das Kind bestimmt schon.“ 948

Reise

Eusi stand am Strand von Ewinemünde. Die Fischer bringen die Reise ein. Sagt Eusi: „Schau, Mutti, die haben Hänge-matten im Meer aufgespannt.“ 947

Schmerzen. „Eine Frau erträgt viel tapferer Schmerzen als ein Mann.“ — „Sind Sie Zahnarzt?“ — „Nein, Schuhfabrikant.“

Auflösungen aus voriger Nummer:
Auch ein Schmaud: Kästete—Tapete
Silbenrätsel: 1. Gaiß, 2. Konulus, 3. Savonarola, 4. Theater, 5. Diplomatie, 6. Isat, 7. Eshand, 8. Vektion, 9. Amundsen, 10. Suada, 11. Landred; Erst die Last, dann die Raft.
Aufpassen: Rechtskraft.
Biererei: Erbe — Elbe — Eibe — Ebbe.

Verantwortlicher Schriftleiter: Reinhold Scharke, Berlin-Karlshorst. — Druck: Otto Eißner K.G., Berlin S 42

DAS BOLKOFEST

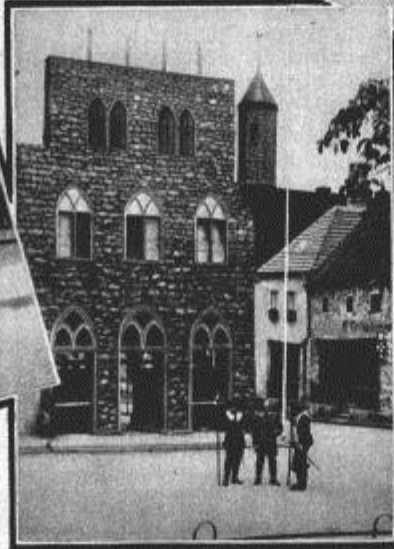
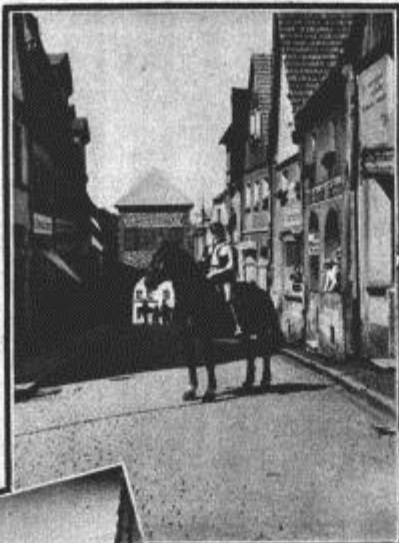
Volksgemeinschaft, Heimatverbundenheit, diese schönen, im neuen Deutschland zu höchsten Ehren gekommenen Begriffe, waren die Leit-motive, die das Städtchen Volkenhain in Schlesien zu einem Heimatfest wirklich großen Stils anregten.

Drei Tage lang feierte das alte Städtchen als eine riesen-große Familie ehrwürdige Ver-gangenheit und stolze Gegenwart. Leitbhaftig erstand in prächtig nach-gebildeten Toren und Häusern, in Trachten und Uniformen bewegte Vor-zeit. Die Zunftzeche, die Erstürmung durch die Hussiten, der huldvolle Besuch des Herzogs Bolko, der dem ehemaligen Städtchen Hain die Erlaubnis gab, sich fortan Volkenhain nennen zu dürfen, all dieser historischen Vorkommnisse erinnert sich diese schlesische Stadt in ihrem Heimatfest und erweckt sie tagelang zu pulserendem Leben, den Einwohnern zur stolzen Freude, den anderen Volksgenossen zum Beispiel. Uns aber fällt ein schönes Wort ein: „Ein Volk, das seine Vergangen-heit nicht ehrt, hat keine Zukunft!“

Rechts: Jauertor
(Niedertor)

Daneben:
Freiburger Tor

Unten:
Landeshuter Tor
(Obertor)



Patrizierhaus

Graf Bolko



Rechts:
Einzug der
Thüringer



Rechts: Festspiel
„Herzog Bolko“